

Matthias Wörther

DEKALOG, EINS

ÜBERSICHT

- [1. Stabangaben](#)
- [2. Kurzcharakteristik](#)
- [3. Inhalt](#)
- [4. Gestaltung](#)
- [5. Interpretation](#)
- [6. Einsatzmöglichkeiten](#)
- [7. Methodik und Fragen zum Gespräch](#)

1. Stabangaben

55 min, fbg, Spielfilm, Polen 1988

Regie: Krzysztof Kieslowski

Darsteller: Henryk Baranowski, Wojciech Klata, Maja Komorowska Musik: Zbigniew Preisner

Produktion: Ryszard Chutkowski

Schnitt: Ewa Smal

Kamera: Wieslaw Zdort, Jerzy Rudzinski

Buch: Krzysztof Piesiewicz, Krzysztof Kieslowski

>[zurück](#)

2. Kurzcharakteristik

Pawel, ein etwa dreizehnjähriger Junge, ist fasziniert von seinem Vater Krzysztof, einem Sprachwissenschaftler. Wie er beschäftigt Pawel sich gerne mit dem Computer und löst mit seiner Hilfe die mathematischen Aufgaben, die ihm sein Vater stellt. Pawels Fragen nach dem Sinn des Lebens und Sterbens der Menschen beantwortet der Vater entsprechend seiner rationalen, an der modernen Wissenschaft orientierten Weltansicht. Pawels Tante Irena dagegen ist gläubig und versucht, ihm ihre Auffassung des Lebens zu vermitteln.

Vater und Sohn berechnen mit Hilfe des Computers gemeinsam die Dicke des Eises auf dem zugefrorenen Teich. Es ist stark genug, um das mehrfache Gewicht Pawels zu tragen. Dann rückt Pawel damit heraus, daß er sein Weihnachtsgeschenk, Schlittschuhe, vorzeitig entdeckt hat. Er will sie natürlich ausprobieren. Am nächsten Tag kommt Pawel nicht nach Hause. Er ist auf dem Eis eingebrochen und ertrunken.

>[zurück](#)

3. Inhalt

Am Fenster beobachtet Pawel eine Taube. Es ist Winter. Er lebt in einer modernen, unpersönlichen Neubausiedlung. Als Pawel morgens einkaufen geht, findet er einen erfrorenen Hund. Auf seine Fragen: "Und warum sterben die Menschen?", "Ich möchte gern wissen, was Tod bedeutet..." gibt der Vater am Frühstückstisch eine weltimmanente Antwort: "Das Herz hört auf, das Blut weiterzupumpen." Es bleibe

bestehen, was ein Mensch geleistet habe, es bleibe die Erinnerung anderer an ihn und seine Eigenheiten. Aber Pawel gibt sich nicht zufrieden. Einer Todesanzeige der Tageszeitung entnimmt er, daß eine Messe für den Seelenfrieden eines Verstorbenen gelesen werde. Der Junge wirft dem Vater vor, er habe überhaupt nichts von der Seele gesagt, im Unterschied zu Tante Irena, die Pawel im Glauben an Gott erziehen will.

Nach der Schule holt Tante Irena Pawel ab. Das Fernsehen war in der Schule, auch Pawel wurde gefilmt. Pawel führt Irena sein neuestes Computerprogramm vor. Er hat einen Brief der Mutter eingegeben, die auf Reisen ist. Der Computer antwortet auf Fragen, den Brief betreffend. Irena schlägt Pawel vor, er solle den Computer fragen, wovon die Mutter träume, aber darauf weiß die Maschine keine Antwort: "I don't know". Für die Tante ist es klar, wovon die Mutter träumt: Von Pawel. Sie erklärt ihm, worauf es ihrer Meinung nach ankommt: Sinn und Freude darin zu finden, für andere Menschen da zu sein. Als Pawel von ihr wissen will, wer Gott sei, umarmt sie ihn und fragt ihn, was er fühlt. In seiner Liebe zu ihr, da sei auch Gott mit dabei.

Am nächsten Tag kommt Pawel nach der Schule zu seinem Vater in den Hörsaal. Krzysztof doziert über den Bedeutungsgehalt eines Kunstwortes und dessen computerunterstützte Übersetzung in andere Sprachen. Für die Zukunft sieht er im Computer ein "Wesen", das nicht nur Intelligenz besitzt, sondern auch zu Entscheidungen und ästhetischen Urteilen, zu "Vorlieben" fähig sein werde.

Wieder zu Hause, berechnen Vater und Sohn unter Eingabe der neuesten meteorologischen Daten die Stärke des Eises auf dem Teich. Das Eis hält das mehrfache Gewicht von Pawel aus. Dann verrät Pawel dem Vater, daß er hinter dem Sofa sein Weihnachtsgeschenk entdeckt hat: Schlittschuhe. Natürlich will er sie schon vorher ausprobieren. Als Pawel im Bett ist, macht Krzysztof einen Spaziergang. Um sicher zu gehn, testet er die Tragfähigkeit des Eises selbst.

Am nächsten Tag kommt Pawel nicht von Schule zurück. Krzysztof sucht ihn, von Vorahnungen gequält. Die Feuerwehr fährt vorbei. Aber er bemüht sich, ruhig zu bleiben und nichts zu überstürzen. Es ist unmöglich, daß das Eis gebrochen ist. Aber es ist gebrochen. Am Teich sammeln sich die Neugierigen. Taucher der Feuerwehr suchen nach dem Opfer. Krzysztof und Irena stehen in der Menge und beobachten stumm das Geschehen. Es ist schon Nacht geworden, als Pawels Leiche geborgen wird. In seiner Wohnung starrt er auf den Monitor des Computers, der unberührt vom Geschehen des Tages ausgibt: "I am ready". Verzweifelt stürzt Krzysztof in die Kirche und wirft den provisorischen Altar um. Er bleibt mit seiner Wut und seiner Trauer allein. Auf einem Bildschirm flimmern die Aufnahmen von Pawel, die das Fernsehen in der Schule gemacht hat.

[>zurück](#)

4. Gestaltung

Kieslowskis Film ist von großer formaler Geschlossenheit. Getragen wird er vom faszinierenden Spiel des Jungen (Wojciech Klata), in seiner Aussage intensiviert durch die symbolschaffende Kraft der Kieslowskischen Bilder.

- Der Film beginnt mit Fernsehaufnahmen eines Jungen. Man weiß noch nicht, daß es Pawel ist, der in der Schule vor seinem Tod gefilmt wurde. Mit diesen Bildern endet der Film auch. Sie bilden den Rahmen, in dem sich das Geschehen vollzieht.

- Immer wieder taucht ein schweigender, wissend und schwermütig schauender Mann auf, der am Feuer sitzt. Er scheint Beobachter und zugleich der, der alles weiß,

vielleicht ein Engel des Todes. Auch andere Elemente des Films versinnbildlichen Einbrüche des Unerklärlichen in die Welt, haben verweisende oder vorausdeutende Funktion: etwa der Computer, der sich offensichtlich von alleine eingeschaltet hat oder Krzysztofs Tintenfaß, das plötzlich ausläuft.

- Was die Religion an Symbolen und Bildern bietet, ist bei Kieslowski kritisch gebrochen: Die Kirche der Neubausiedlung ist (noch) nicht fertiggestellt, der Altartisch ist provisorisch auf gestapelten Kisten errichtet, das Madonnenbild scheint zu weinen, aber es sind Wachsspritzer einer umgefallenen Kerze, und was sich wie eine Hostie ausnimmt, ist das gefrorene Wasser des Weihwasserkessels.

- Fahles, winterliches Licht, Grau, Blau und mattes Braun bestimmen den Gesamtcharakter des Films. Die Kälte und Trostlosigkeit der Gesamtatmosphäre wird kontrastiert vom Orangerot des Feuers, an dem der einsame Mann sitzt. Aber auch dieses Feuer scheint weniger für Wärme und Geborgenheit zu stehen, als für den Einbruch des Entsetzlichen und des Entsetzens in die Welt.

Die formale Geschlossenheit erweist sich an den genannten und zahlreichen anderen Details. Sie trägt in hohem Maße zur Offenheit und vielfältigen Interpretierbarkeit von "Dekalog, Eins" bei. Die ästhetische Qualität bildet die genaue Entsprechung zur Qualität der inhaltlichen Aussage.

[>zurück](#)

5. Interpretation

Zunächst handelt "Dekalog, Eins" von der Konfrontation der "wissenschaftlichen" Weltanschauung Krzysztofs mit der Gläubigkeit seiner Schwester Irena. Pawel steht zwischen beiden, auf der Suche nach Antworten auf seine Erfahrungen von Glück und Trauer. Er bewundert seinen Vater, der im Computer eine neue, überlegene Intelligenz entstehen sieht, mag aber ebenso sehr seine Tante Irena, die ihm Bilder des Papstes zeigt, und in der liebevollen Umarmung eine Art "Gottesbeweis" führt: Gott ist die Liebe, die du spüren kannst.

Es scheint klar, daß Krzysztof gegen das erste Gebot verstößt: "Du sollst keine anderen Götter haben als mich." (Ex 20,3). Hat er sich nicht einen Götzen gemacht, den Computer? Doch so einfach macht es sich der Film nicht. Sicher räumt Krzysztof der Wissenschaft einen hohen Stellenwert ein und neigt dazu, dem Computer in jeder Hinsicht zu vertrauen, aber dennoch geht er nachts auf das Eis, um dessen Tragfähigkeit zu überprüfen. Insofern "überhebt" er sich nicht, er wirft sich nicht nieder vor einem selbstgeschaffenen Bild (Ex 20,5). Eine Interpretation, die deshalb den Tod Pawels als "Strafe" für die Hybris des Vaters deuten wollte, ginge fehl. Er tat, was ein verantwortungsbewußter Vater tun konnte.

Kieslowski stellt die Frage nach dem Sinn dessen, was geschieht, ohne eine bestimmte Antwort nahe zu legen und ohne von "Schuld" zu sprechen. Weder der Vater noch der Junge sind "schuldig". Ob man den Tod des Jungen als Zufall, Schicksal oder Handeln Gottes deutet, ändert an der Grausamkeit der Erfahrung für die Beteiligten nichts. Mit Hiob könnte er im Hinblick auf Gott sagen: "Nur eins ist wahr, drum spreche ich es aus: Unschuldige und Frevler rafft er hin." (Hiob 9,22). Die Unerforschlichkeit des Handelns Gottes, wenn man denn akzeptiert, daß selbst im tragischen Unglück der Wille Gottes geschieht, wird auch von Jesus ohne Rekurs auf einen Schuldzusammenhang und unter Kritik an vorschnellen Schuldzuweisungen als Gegebenheit des Lebens dargestellt. Nicht deshalb erleidet jemand ein Unglück, weil er ein Sünder ist: "Oder meint ihr, jene achtzehn, auf die der Turm am Siloach stürzte, seien schuldiger gewesen

als alle Bewohner Jerusalems?" (Lk 13,4) Zentrum des Films ist die Gottesfrage überhaupt, gestellt im offenen Horizont einer modernen, pluralistischen, in vielerlei Hinsicht ratlosen Gesellschaft. Weder Irena, die Krzysztof an der Unglücksstelle beizustehen versucht, noch Krzysztof selbst, der sein Aufbegehren im Umstürzen des Altars manifestiert, haben eine Antwort. Charakteristischerweise tritt Irena im letzten Drittel des Films zurück. Wir erfahren nicht, welche Worte sie für ihren Bruder findet, wir wissen nur, daß ihr Glaube weiterbesteht. Für Krzysztof andererseits bleibt die Gottesidee zumindest ein Bezugspunkt. Könnten die Tränen der Madonna nicht auch auf das Mitleiden Gottes an und in der Welt hinweisen, die eisige Hostie noch Hoffnung verkörpern? Die Gläubigen und die Nichtgläubigen, die Agnostiker, die Atheisten und die Gleichgültigen sind in gleicher Weise gefragt: Was bedeutet eure "Weltanschauung" angesichts eines toten Kindes? Was wißt ihr dazu zu sagen, ihr die ihr an Gott glaubt, und ihr, die ihr nicht an Gott glaubt? Wie lebt ihr damit? Welche Worte findet ihr für die Trauernden?

Die Antworten sind offen.

[>zurück](#)

6. Einsatzmöglichkeiten

"Dekalog, Eins" ist in erster Linie für die Arbeit mit Erwachsenen geeignet. Denkbar ist auch der Einsatz in der Kollegstufe des Gymnasiums, wo die Auseinandersetzung mit der Gottesfrage breiten Raum einnimmt.

[>zurück](#)

7. Methodik und Fragen zum Gespräch

Die Einordnung des Films in den Gesamtzyklus ist nicht notwendig, er steht, wie auch die anderen Teile, für sich. Ein ausschnittweises Arbeiten ist nicht möglich, d.h. man benötigt zur intensiveren Arbeit mit dem Film mindestens zweieinhalb Stunden Zeit. Eine sehr gründliche theologische Vorbereitung ist unabdingbar. Der Horizont der angesprochenen Probleme erstreckt sich von den Gottesbeweisen und den Argumenten der Religionskritik über die Theodizée bis zu konkreten Sinnfragen, die die Betrachter an den Film herantragen können: "Warum mußte mir so etwas ähnliches geschehen? Wie soll ich damit umgehen?"

Eine nur cineastische, auf die formalen Qualitäten des Films abhebende Auseinandersetzung mit "Dekalog, Eins" ist sicherlich möglich, würde Kieslowski aber kaum gerecht. Er ist kein Ästhet, sondern Moralist. Die Sprengkraft des Films liegt in der Frage, die er stellt und in der unerhörten Radikalität, mit der er sie stellt. Es gibt keinen didaktischen Umgang mit dem Film, bei dem am Ende unter dem Strich die richtige Lösung sich ergeben könnte. Es gibt nur die existentielle Auseinandersetzung mit ihm.

[>zurück](#)